

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich mit dem „Morgenblatt“ und „Abendblatt“... Preis: 1 Mark pro Quartal...

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke. Gratis-Beilage: „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1902. — 50. Jahrgang. Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk., wöchentlich 35 Pfennig.

Der Kongress der englischen Gewerksvereine.

Der Kongress der englischen Gewerksvereine, der vor kurzem im Stadthaus von London zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten ist, hat im Allgemeinen in der deutschen Presse nicht diejenige Beachtung gefunden, die diese durch ihre Anzahl, Organisation und Tätigkeit für die Arbeitervereinigungen haben an sich verdient.

Im Jahre 1881, als die 157 Vertreter der Gewerksvereine sich zum ersten Male in der britischen Reichshauptstadt zu einer achtstägigen Versammlung zusammenfanden, gab es in England noch nicht eine halbe Million organisierter Arbeiter.

Man kann sich die große Erregung denken, die dieser zu Gunsten der Trade-Union-Gesellschaft erfolgte Gerichtsbeschluß unter den Trade-Unions hervorrief. Zu der Zeit ist es eine bittere Ironie, zwar zu behaupten, daß die Arbeiter das Recht haben, sich zu organisieren, um Mühsände herbeizuführen zu können, daß sie aber verurteilt werden, wenn sie dieses Recht ausüben, ohne das Strafgesetzbuch zu verletzen.

Man kann sich die große Erregung denken, die dieser zu Gunsten der Trade-Union-Gesellschaft erfolgte Gerichtsbeschluß unter den Trade-Unions hervorrief. Zu der Zeit ist es eine bittere Ironie, zwar zu behaupten, daß die Arbeiter das Recht haben, sich zu organisieren, um Mühsände herbeizuführen zu können, daß sie aber verurteilt werden, wenn sie dieses Recht ausüben, ohne das Strafgesetzbuch zu verletzen.

Es wird werden die Trade-Unions bei den nächsten Wahlen ein ausschlaggebendes Rolle spielen. Die Annahme von Wahlfreien ist ihnen lange mit Güter getrieben worden. Der Gewerksverein der Bergleute, der 350 000 Mitglieder zählt, ebenso wie die großen Gewerksvereine der Maschinenbauer, Schlosser, Zettler, Arbeiter und andere, ziehen jährlich von jedem Mitglied Beiträge zu einem Wahlfonds ein.

Graf Bülow und der Posttarif. Dittjids wird verhängt. Die „Frankfurter Zeitung“ will eine ausführliche Würdigung in dem Sinne, daß sich der Reichskanzler nach der Ferienpause nicht einmal in die Postkommission begeben habe, und damit weiter an der Reichsregierung, welche an dem parlamentarischen Schicksal der Postvorlage wenig Anteil, damit durch deren Scheitern keine Stellung nicht berührt werde.

Entwurf in der Reichskanzlei umhelfen seinen Stellvertreter, insbesondere dem Staatssekretär des Innern, überlassen, als es, wie allgemein anerkannt ist, einen energischeren und kenntnisreicheren Vertheidiger der Vorlage der verabschiedeten Regierungsausschüsse geben kann als der Grafen von Bülow.

Graf Bülow selbst hat diese offiziöse „Anerkennung“ mit gemilderten Gefühlen entgegengenommen. Die Verurteilung auf das, was die Reichskanzler früher nicht getan haben, die Verurteilung auf Herrkommen aus Tradition, hätten wir zu Gunsten nicht, nicht erzwungen. Diese Postvorlage greift so tief in das ganze deutsche wirtschaftliche Leben, vor allem in die Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung ein, daß man hier dem Grafen Bülow einen Bruch mit der Tradition nicht verargen hätte.

Die Freunde der Heimlichkeit. Gegen die Öffentlichkeit der Sitzungen der Berliner Handelskammer haben getimmelt: Arnhold, Geh. Kommerzienrat; Cassirer; Köhler; Götter; Gule; Ders; Geh. Kommerzienrat; Koppelt; Röhrenberg; Böse; Kommerzienrat; von Wendelsöhn, Generalanwalt; Börs; Kommerzienrat; Reich; Schütz; Weger; Hartz; Reichsminister; Schwanke; Generalanwalt; Simon; Cohnenbaum.

Für die Öffentlichkeit haben getimmelt: Gade; Bru; Dr. Gerschel; Grünmann; Hinrichsen; Kommerzienrat Jacob; Kobermann; Köhnenberg; Wandhimer; Kommerzienrat; Reich; Schütz; Weger; Hartz; Reichsminister.

Die Damen im Eisenbahndienst. Eine Korrespondenz hatte dieser Tage mitgeteilt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Zurückführung der weiblichen Beamten des Eisenbahndienstes von den Eisenbahnen und ihre Verwendung im inneren Dienst angeordnet habe, damit die weiblichen Beamten möglichst wenig in direkte Berührung mit dem Publikum kämen.

Die Reichsnot. Den Besessenen an der bestehenden Reichsnot werden die nachfolgenden Zahlen wohl endlich die Augen öffnen. Der Kautschuk am Berliner Börseplatz am den Märkten von 31. August bis 28. Sept. 1901 betrug 24 368 Mark, 1902 höher, 79 626 Schaf und

Regenhogen.

Roman von G. Vely.

Ada räumt an ihrem kleinen Schreibtisch. Das sieht alles nicht so, wie sie es liebt. Anne und Minna sind wieder drei Wochen lang abgewesen und man hat sie überhört gehört; auf dem Treppen des kleinen, nach englischen Muster eingerichteten Zimmers, im Salon und Speisezimmer, in der Küche, mit gutem hausfreundlichem Anstrich, denn hier schmeckt es so viel besser wie in Eugenbergs. Und überall haben sie gefremt, im Fremdenzimmer haben sie die Möbel anders gestellt, und sie haben ganz verächtliche Blicke in die Räume geworfen, die gemeinschaftlich „Kurzweil“ genannt werden.

Da — Tante Gille! Eden hat sie ihren Kopf gesteckt. Kommt sie, um ihr zu sagen, wie unglücklich er ist und wie schlecht und unrein sie war? Die noch hübsche Frau setzt sich und hält ihr die Hand hin. Viele kommen gewiss mit großen Sträußen — ich bringe Dir hier Strohrosen. Du hast sie gerne als kleines Mädchen. Und dann, Ada, bring ich Dir ein kleines Herz. Tante Gille, mein Frau sie nicht sagen. Als ihr klein war, seid ihr wie Geschwister gewesen. Und nun, den! bloß mal, ist er fort mit einer holländischen Gesellschaft — nach Batavia — hat sein Studium über den Houten ge worden, will nichts mehr kosten — Geld will er schnell verdienen. Ohne Abschied ist er fort. Sie sieht den Kopf, das Gesicht mit den treuerzigen Augen — sieht ihn noch lebendig vor sich — sie sieht sich in dem weichen, Päckchen mit der schwarzen Schürrenzerma. Und den großen Koffer, den man ihr aus dem Elternhause geschickt hat, weil er der zukünftigen Frau Kommerzienrath unangenehm ist — und sie weiß noch, daß sie sein Feld freigelegt, unaufhörlich. Mein Friedrich fort. Sie mußte immer und immer wieder das weiche Fell vom Sitz streifen und in sein Schürren hinein sagte sie: Sei ruhig, Tante Gille. Er geht vielleicht seinem Glück entgegen. Nimmt's an Dich! Es wurde uns so schwer, aber ich entsetzte doch gerne. Jetzt ein rechtlicher Sohn, wie er, ist auch ein Kapital! Und wie glücklich kam er immer von Göttingen herüber. Und dann — jetzt kam ich ja sagen, Ada, hab' ich mal'n Gesicht gefunden. An Ada! Ah, hast Du? Sie hatte den Sitz gelassen und war vor der Doktorin Gille niederknien und hatte ihr die Hand zurechtgeschoben für ihren gelähmten Fuß, den sie seit Friedrich's Geburt durch's Leben schleppte. So konnte die ihr Gesicht nicht blicken. Danke, mein Kind, ich soll's nicht leiden. Keine Frau Leutnant, aber Du bist noch ganz die Alte — für mich nichts anders, als Ada Solting. Und dann hat das liebe, weiche Gesicht gelächelt. Alle Studenten müssen ihren Schwurm haben. Sieh, einblinden kommt' ich mir nichts und er auch nicht. Dein

Vater wollte hoch hinaus mit Dir, das war klar. Mein, für Bestimmung war mein braver Friedel nicht angetan. Das hat ihn nicht hinausgetrieben. So 'ne Abenteuerlust steckt in jedem mal — was soll der Mensch für nicht nachgeben? Das ist der ganze Trost, den der Hofrath Wallack für mich gehabt hat. Sei zufrieden, Tante Gille. Wir wollen oft nach einander sehen. Ah, wie soll wohl ein junges, glückliches Fräulein Zeit für eine einfache Alte haben? Das ist zu viel verlangt. Die treuerzigen Augen. Und hier ist eine norwegische Lade — aus Bergen, für Dich. An mich hast gedacht? Kind, dahinein soll'n Friedrich seine Briefe. Die verliest keiner anzukommen, der nicht den Kniff kennt. Viel Briefe hat die blonde, sanfte Frau nicht mehr in der kleinen Lade zu bergen gehabt, sie hat ein Jahr darauf — und von Friedrich Gille ist seitdem keine Nachricht mehr in die Heimat gekommen. Ihre Gedanken wandern in das Vaterhaus — wie fremd ist es geworden! Das Paar kam, in aller Eile an war's ein Umziehen in der Villa Solting, ein Wollen von der Sommerjägerin und ein Zugehen von ihm, bis nichts mehr am alten Plage war. Die meisten Bilder der Mutter wanderten in Ada's Haus, nur das im Speisezimmer des Hausherrn blieb. Ein schönes Paar noch, die beiden Pfanden. Und sie vertrieben es, Tag um Tag, umbringe an machen. In ihren jugendlichen Aufwartungen sieht man Frau Babette zwischen den Beagen des Gartens, leuchtender Blumenkor unterbricht jetzt das grasgrün und die Raubgänge und die Sandsteingruppen und Glasfiguren sind fortgeschafft und chinesische Vasen aufgestellt. Die alten Freunde des Solting'schen Hauses bilden den Hofstaat von Frau Babette und sind jeden Augenblick bereit, mit ihr zu lachen; andere kamen hinzu. Die frohen, farbenhübschen Toiletten der Sommerjägerin erregten unter der düstern Monotonie und Solidität der Damen der Stadt ein wahres Aufsehen. Man sprach erst über sie und abmte sie nun nach. Und Wasche Solting lacht: „Werd' ich mich denn vor der Zeit alt machen? Kein Adel liebt in ganz Frankreich nicht so viel alte Frauen, wie hier in einer Gesellschaft!“ (Fortsetzung folgt.)